

Abiturrede 2010

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Eltern!

GAR

Abitur 2010 am GaR. Wir freuen uns sehr, hier heute im Namen aller Abiturienten zu Ihnen sprechen zu dürfen, obgleich uns klar ist, dass es sich dabei eigentlich schon um ein unmögliches Unterfangen handelt: für 103 Abiturienten mit eigenem Kopf und Ego angemessen in fünf Minuten zu sprechen – das ist fast nicht möglich. Um diesen Anspruch wenigstens in Ansätzen gerecht zu werden, orientierten wir uns beim Verfassen der Rede, an dem von euch gewählten Motto. Abipedia – zwölf Jahre copy and paste. So wollen wir wie in einer richtigen „Pedia“ unseren Vortrag strukturieren. Beginnen wir alphabetisch:

A wie Anekdoten: die; kurze [humorvoll] charakterisierende Geschichte.

Da wären beispielsweise die berühmten Motto-Tage. Auch wenn sich nicht jeder gleichermaßen beteiligte – seine Klassenkameraden in Schlafanzügen, Weihnachtsmanddress und Penner-Outfit zu sehen, bleibt einem im Gedächtnis. Sogar manch Lehrer oder Lehrerin ließ sich das Kostümieren nicht vorenthalten. Besonders bunt trieben wir es an Fasching. Zusammen mit Schülern aus jeder Stufe bildete sich eine große, die Schule durchwandernde Polonaise. Erst ein Aufruf der höchsten Instanz beendete die Feier.

Und wer erinnert sich nicht an unseren legendären letzten Schultag. Mit viel Tanz, Musik und Spaß vor und in der Schule verabschiedeten wir uns von den „Zurückgebliebenen“.

Und dann ist es schon etwas seltsam, dass unsere Schulzeit ihr großes Finale in einem fensterlosen Gefängnis, also unten in der HTW, fand. Tag für Tag sind wir immer wieder den Schicksalsweg zum Prüfungssaal gegangen und haben die Prüfungen geschrieben, die jetzt den Weg für uns in die Freiheit ebnen. Auf diesem Weg in die Freiheit waren wir nicht minder liebenswert und haben Herrn Peters wohl auch auf der Zielgeraden noch einige Nerven gekostet, wenn beispielsweise auf dem Prüfungsbogen auch noch am dritten Tag der eigene Name aus Versehen an die Stelle des Tutors geschrieben wurde oder wenn wir hinnehmen mussten, dass man einen geknickten Rand tatsächlich frei lassen kann.

Aber Korrekturränder interessieren uns jetzt vorerst nicht mehr: Wir sind erfolgreich aus der Höhle gekrochen und können uns stolz den Abiturjahrgang 2010 nennen.

D wie Danksagungen: die; - ein Gefühl der Verpflichtung für eine erhaltene Wohltat:

Danksagung Tutoren

Diese dürfen natürlich in keiner anständigen Rede fehlen. Danke sagen möchten wir all denjenigen, die uns die beiden letzten Jahre über begleiteten. Darunter fallen vorrangig unsere Tutoren. Sie waren dafür verantwortlich, dass wir immer auf dem neusten Stand waren, sie fuhren mit uns auf Kursfahrt und sie

mussten letztlich auch dafür grade stehen, wenn wir uns etwas zu Schulden kommen ließen. Dass diese Aufgabe von Tutor zu Tutor anders gelöst wurde ist selbstredend. „Anders“ steht hierbei wörtlich für „auf eine andere Art und Weise“ soll aber auch „mit unterschiedlicher Qualität“ bedeuten. Absolviert haben diese Aufgabe aber alle – sonst stünden wir ja jetzt nicht hier.

Danksagung Herr Kiefer:

Wir bedanken uns selbstverständlich bei unserem Schulleiter Herr Kiefer. Wir können uns vorstellen, Schulleiter sein ist nicht einfach: Man muss dem Amt gerecht und der Bürokratie Herr werden und gleichzeitig wollen Schüler auf keinen Fall einen gesichtslosen Leiter an der Spitze, sondern jemanden, mit dem man sich identifizieren kann. Und wir können zurückblickend sagen, dass wir nie einen typischen Schulleiter, also: streng, fies, unnahbar, hatten, sondern das komplette Gegenteil davon. Vielen Dank!

Danksagung Frau Flickinger & Herr Peters:

Wir bedanken uns natürlich bei „Mister und Misses Oberstufe“, bei Herrn Peters und bei Frau Flickinger, bei den Lehrern, die mit Abstand in ihren Büros am meisten Besuch von uns hatten und auch tausende Briefe in Form von Entschuldigungen bekommen haben, die sich aber nie über die abenteuerlichsten Gründe für Unterrichtsversäumnisse beklagt haben.

Vielen Dank dafür, dass sie es geschafft haben, den Wahnsinn zu strukturieren!

Danksagung Kameraden

Danke auch euch liebe Mitschüler. Wir waren uns zwar nicht immer einig, haben die Oberstufe aber doch irgendwie „gemeinsam“ verlebt. Und das, obwohl es kaum eine heterogene Oberstufe geben könnte. Sportler, Lateiner, Bilis und Normalos - alle wurden wir bunt durcheinander gemischt. Das Resultat ist heute hier zum letzten Mal versammelt.

Danksagung Eltern

Abschließend möchten wir natürlich auch Euch, liebe Eltern, danken. Ihr wart es die uns bis zum heutigen Tag mit Rat und Tat zur Seite standet und dies, so hoffe ich jedenfalls, auch in allen weiteren Lebensphasen tun werdet. Danke dafür.

E wie Experiment das; - (wissenschaftlicher) Versuch:

In der Wissenschaft sollen Experimente aufgestellte Thesen verifizieren oder falsifizieren. Wir waren Teil eines solchen Experiments. Die zugehörige These: Das System muss der Zeit angepasst werden, unser Schulsystem bedarf einer Reform. Und reformiert wurde denn auch reichlich. Wir sind zweiter G8 Jahrgang, die ersten saarländischen Abiturienten mit reformierter Reformoberstufe und haben vor allen anderen das Faszinosum Seminarfach erfahren. Doch was hatte es mit all dem auf sich?

Mit G8 verbindet die Mehrheit einen gestauchten Stundenplan, erhöhten Leistungsdruck und die Worte „didaktische Redundanz“. Das Wissen aus 13 Jahren wurde in 12 gepresst. Vieles ist dabei weggefallen, gewonnen haben wir ein Lebensjahr ohne Schule, dafür als produktives Gesellschaftsmitglied. Ebenfalls für unseren Abschluss prägend war die GOS. Da wurden Informationsabende anberaumt, Webseiten gestaltet und Gerüchte verbreitet. Wirklich durchgestiegen sind wohl nur wenige. Das war aber nicht schlimm da Herr Peters für jede Frage eine Antwort parat hatte. Die Gymnasiale Oberstufe verpflichtete uns, unsere Schwerpunkte auf so genannte Kernfächer zu legen. Mathe, Deutsch und eine Fremdsprache. Grundwissen wurde ausgebaut, Neigungen traten dafür etwas in den Hintergrund.

Abschließend zum Seminarfach. Es sollte uns beibringen, Themen sinnvoll zu präsentieren. Da es den Lehrern frei steht ihre Themenschwerpunkte zu wählen, bietet es viel Potenzial. Fehlt jedoch dem Lehrer selbst eine Struktur, kann es leicht zur puren Zeitverschwendung werden.
Ob und wie sich diese Reformen letztlich auf unseren weiteren Werdegang auswirken - waren sie eher eine Hürde oder gar ein Vorteil - bleibt abzuwarten. Es liegt nun an uns dieses Experiment zum Abschluss zu bringen. Nach dem heutigen Abend besitzen wir alle Freiheit dazu.

J wie Jahrgang, der: Gesamtheit von Menschen in einer Reihe

Was man definitiv sagen kann, ist: Wir waren in jeder Hinsicht ein besonderer Jahrgang. Natürlich sind wir alle außerordentlich schlau, nett und werden wohl alle in 10 Jahren dabei helfen, die Welt zu regieren. Aber vor allem waren wir ein Jahrgang, der damit gekämpft hat, sich nicht von etlichen politischen Reformen einengen zu lassen und zwischen GOS und G8 seine eigene Persönlichkeit zu finden, zwischen GOS und G8 irgendwie erwachsen zu werden. Die Gefahr, die darin lauerte, war natürlich, dass die Schulzeit nicht nur kürzer, sondern auch unpersönlicher wird: Desto schwieriger war unsere Aufgabe, desto erfreulicher ist es jetzt festhalten zu können, dass der Abiturjahrgang von 2010 zwar gnadenlos durchreformiert wurde, aber zwischen den Schulbüchern dennoch seine Identität gefunden hat und sehr lebenswerte, kreative und motivierte junge Menschen jetzt das Gymnasium am Rotenbühl verlassen. Es bleibt jedem zu wünschen, dass er den Weg geht, der ihn glücklich macht und nicht den Weg wählt, den ihm die Wirtschaftslage weist.

L wie Liste, die: ein schriftliches Verzeichnis

Damit meinen wir eine Liste der letzten Dinge, der Dinge, die wir jetzt wohl nicht mehr allzu oft machen werden.

Wir werden vermissen, eine halbe Stunde lang nach einem funktionstüchtigen Overhead Projektor zu suchen, wir werden vermissen verbotenerweise auf Heizungen zu sitzen; alle 5 Minuten voller Hoffnung an die Vertretungstafel zu gehen (vor allem, weil die jetzt ein Fernseher ist); werden vermissen schon volljährig und als Zwölfer in der Pause nach draußen geschickt zu werden und wir werden allzu schnell keine Infoveranstaltungen mehr besuchen, um danach dann doch zu Herrn Peters zu gehen, weil man eben doch nicht sooo genau zugehört hat.

Ganz im Gegenteil, jetzt sind wir Abiturienten und wir werden feststellen, dass man, wenn man aus dieser Schule geht, auch tatsächlich weiter gehen kann als bis zur Barbarossa Bäckerei.

Z wie Ziel , das: definierter und angestrebter Endpunkt eines Prozesses, meist einer menschlichen Handlung

Jetzt, wo unsere Rede genau wie unsere gemeinsame Schulzeit dem Ende entgegen geht, wollen wir beide euch und Ihnen noch einen Eindruck davon geben, was in unseren Köpfen vorging, als wir diese Abireden geschrieben haben.

Gerade sitzen vor uns in unserer geliebten Aula, die ungefähr immer eiskalt war, viele Menschen, die in den letzten Jahren unseren Lebensalltag geteilt haben.

Menschen, die vor acht Jahren auch hier saßen und auf ihre Klassenzuteilung gewartet haben;
Menschen, die während acht Jahren GaR zu kleinen Germanisten, Linguisten, Sportlern,

Naturwissenschaftlern, Geisteswissenschaftlern (manchmal, wirklich manchmal auch zu Mathematikern) geworden sind;

Menschen, die während acht Jahren GaR nebenbei erwachsen geworden sind;

Menschen, die nach wie vor durch die Gänge unserer Schule irren und den Raum XY suchen;

Menschen, die sämtliche kleine Prüfungen gemeistert haben bis sie schließlich im April 2010 ihr großes Ziel erreichten: den ganz und gar fensterlosen Prüfungsraum der HTW, wo sie erfolgreich prüften, ob die Prüfungsaufgaben noch versiegelt sind;

Menschen, die wir immer wieder gerne mit Stolz unsere ehemaligen Mitschüler nennen werden;

Menschen, die es einem nicht leicht machen fortzugehen.

Trotzdem haben wir zum letzten Mal unsere Stühle auf die Tische gestellt und werden in wenigen Stunden zum vorerst letzten Mal durch die Tür des Haupteinganges des Gymnasiums am Rotenbühl gehen und das zum ersten Mal mit der Gewissheit, dass wir allzu bald nicht wiederkehren werden.

Und jeder, der Jan-Georg und mich kennt oder der den Deutschunterricht zusammen mit uns verlebt hat, weiß, dass eine waschechte Rede von uns nur mit einem Ausflug in die große Literatur enden kann und mit einem Wunsch:

„Ich komme, ich weiß nicht, von wo?

Ich bin, ich weiß nicht, was?

Ich fahre, ich weiß nicht, wohin?

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin.“

Wir glauben, jemand aus unserem Abijahrgang hätte Heinrich von Kleist hier die Feder führen können, weil das leise, fröhliche und nachdenkliche Worte sind, die genau wie wir sind –

Die genau sind, wie wir hoffentlich immer sein werden.